

# Kirchliches Amtsblatt

der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs

Jahrgang 1968

32209

Schwerin, den 10. Dezember 1968

## INHALT

### I. Bekanntmachungen und Mitteilungen

- 66) Änderung der Bankkontonummern  
67) Vakante Pfarren  
68) Pfarrfrauendienst

### II. Personalien

- III. Handreichung für den kirchlichen Dienst**  
Matthäus 3, 13 – 17 – Predigtmeditation für Epiphania  
1969

## I. Bekanntmachungen und Mitteilungen

66) /169/ I 18 c

### Änderung der Bankkontonummern

Die schrittweise Einführung und Anwendung der elektronischen Datenverarbeitung (EDV) hat als vorbereitende Maßnahme ab Januar 1969 eine Änderung der augenblicklichen Kontonummern bei den Banken zur Folge, diese Änderung der bisherigen Kontonummern ist im Interesse einer einheitlichen Kontonummernsystematik für alle Kreditinstitute erforderlich. Damit künftig bei der Überweisung von Geldbeträgen keine Fehlleitungen unterlaufen, werden alle kirchlichen Dienststellen und alle Gehalts- und Lohnempfänger, die Überweisungen aus der Landeskirchenkasse erhalten, dringend gebeten, ihre **neue** Bankkontonummer, sobald sie ihnen von ihrer Bank mitgeteilt wird, dem Oberkirchenrat anzuzeigen.

Nachstehend werden die ab 20. Januar 1969 geltenden EDV-Kontonummern von hiesigen kirchlichen Dienststellen bei der Industrie- und Handelsbank Schwerin zur Beachtung mitgeteilt:

Landeskirchenkasse Schwerin	1461-15-139
Oberkirchenrat Schwerin (Kollektenfonds)	1461-31-198
— Alle landeskirchlichen Kollekten sind auf dieses Konto zu überweisen —	
Gesamtarat Schwerin	1461-16-131
Kirchenbuchamt Schwerin	1461-32-190
Ev.-Luth. Landeskirche Mecklenburgs	
Kirchl. Pressedienst, Schwerin, Münzstr. 8	1461-36-183
Diakonisches Werk	
der Ev.-Luth. Landeskirche Mecklenburgs	
Innere Mission und Hilfswerk, Schwerin, Körnerstraße 19	1461-13-141
Landesjugendpfarramt Schwerin	1461-33-185
Evangelische Frauenhilfe	1461-30-136
Mütterdienst der Ev. Frauenhilfe	1461-14-136
Mädchenarbeit	1461-37-135
Jungmännerarbeit	1461-30-152
Landeskirchliches Werk für Weltmission und Ökumene	1461-33-193
Schweriner Stadtmission	1461-37-151
Katechetisches Amt Schwerin	1461-38-162

Weitere Einzelheiten sind aus den Mitteilungen der Bank über die Änderung der bisherigen Kontonummer zu ersehen.

Schwerin, den 22. November 1968

**Der Oberkirchenrat**  
Dr. Müller

67) G. Nr./123/ VI 44 h

### Betrifft: Vakante Pfarren

Folgende Pfarren werden zur Wiederbesetzung ausgeschrieben bzw. wiederholt ausgeschrieben. Bewerbungen sind dem Oberkirchenrat baldigst vorzulegen.

Kirchenkreis Güstrow:

1. Bernitt mit Moissal
2. Neukirchen mit Hohen Luckow und Jürgenshagen
3. Recknitz

Kirchenkreis Ludwigslust:

4. Lübtheen
5. Boizenburg II
6. Gammelín (voraussichtlich zum 1. Mai 1969)
7. **Zarrentin mit Valluhn (sehr dringend)**
8. Grabow II (zum 15. Februar 1969)

Kirchenkreis Malchin:

9. Kirch Grubenhagen mit Kirch Lütgendorf (voraussichtlich zum Frühjahr 1969)
10. Breesen mit Chemnitz, Pinnow und Woggersin (voraussichtlich zum Frühjahr 1969)
11. Kieve mit Melz und Kams

Kirchenkreis Parchim:

12. Lancken mit Greven und Rom

Kirchenkreis Rostock-Land:

13. Kölzow

Kirchenkreis Schwerin:

14. Retgendorf mit Buchholz
15. Zapel mit Ruthenbeck und Tramm
16. Warsow
17. Rehna (voraussichtlich zum Frühjahr 1969)

Kirchenkreis Wismar:

18. Börzow
19. Selmsdorf bei Schönberg

Schwerin, den 23. November 1968

**Der Oberkirchenrat**  
Beste

**Pfarrfrauendienst**

Nachdem Herr Landessuperintendent Pagels die Leitung des Pfarrfrauendienstes der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs auf eigenen Wunsch niedergelegt hat, ist Frau Vera Gienke, 27 Schwerin,

Bischofstraße 6, Fernruf 89 96, mit der Leitung des Pfarrfrauendienstes in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs beauftragt worden.

Schwerin, den 22. November 1968

**Der Oberkirchenrat**

Dr. Gasse

**II. Personalien****Berufen wurden:**

Pastor Ernst-Friedrich Roettig in Boddin auf die Pfarre daselbst zum 1. November 1968  
/179/<sup>1</sup> Boddin, Prediger  
Pastor Udo Kern in Sülstorf auf die Pfarre daselbst zum 15. November 1968  
/219/<sup>1</sup> Sülstorf, Prediger  
Pastor Hartwig Grubel in Gehren auf die Pfarre daselbst zum 1. Dezember 1968  
/382/<sup>1</sup> Gehren, Prediger  
Pastor Henning Haack in Schloen auf die Pfarre daselbst zum 1. Dezember 1968  
/249/<sup>1</sup> Schloen, Prediger  
Pastor Sigurd Havemann in Zahrendorf auf die Pfarre daselbst zum 1. Dezember 1968  
/164/<sup>1</sup> Zahrendorf bei Boizenburg, Prediger  
Pastor Michael Meyer in Dömitz auf die Pfarre daselbst zum 1. Dezember 1968  
/477/<sup>2</sup> Dömitz, Prediger  
Pastor Heiko Münch in Borgfeld auf die Pfarre daselbst zum 1. Dezember 1968  
/189/<sup>1</sup> Borgfeld, Prediger  
Pastor Eckhard Schnoor in Hanstorf auf die Pfarre daselbst zum 1. Dezember 1968  
/245/<sup>1</sup> Hanstorf, Prediger  
Pastor Karl-Heinz Schröter in Lohmen auf die Pfarre daselbst zum 1. Dezember 1968  
/31/<sup>1</sup> Lohmen, Prediger  
Die bisherige Pfarrvikarin Hanna Lübbert aus Kirch Mummendorf mit der Übertragung der Pastorinnenstelle in der Kirchgemeinde Gadebusch als **Pastorin** zum 15. Januar 1969  
/4/ Gadebusch, Pastorinnenstelle

**Beauftragt wurden:**

Pastor Klaus Hartig in Kratzeburg mit der Verwaltung der Pfarre daselbst zum 1. Dezember 1968  
/502/<sup>1</sup> Kratzeburg, Prediger  
Predigerschulabsolvent Wolfgang Wilke, Predigerschule Erfurt, als Vikar mit der Verwaltung der Pfarre Schwanbeck zum 1. November 1968  
/39/ Schwanbeck, Prediger

**Beauftragt mit dem katechetischen Dienst wurde:**

(Berichtigung zum Kirchlichen Amtsblatt Nr. 7/1968)  
B-Katechetin Christiane Vollmar aus Röbel in der Kirchgemeinde Neukalen zum 1. September 1968  
/6/<sup>3</sup> Christiane Vollmar, Pers.-Akten

**Zur B-Katechetin ernannt wurden:**

Frau Magdalene Hartig, geb. Pietsch, in Kratzeburg zum 1. Januar 1969  
/66/ Kratzeburg, Christenlehre  
Frau Hilde Pingel, geb. Lücht, in Rödlin zum 1. Januar 1969  
/66/<sup>1</sup> Rödlin, Christenlehre

**Berichtigungen zum Kirchlichen Amtsblatt Nr. 4/1967**

Seite 15		
Propstei Krakow	1. 10. 1968	z. Z. unbesetzt; streichen, Propst Arnold Paap, Malchow
Lohmen	1. 11. 1968	bei Karl-Heinz Schröter Vikar streichen
Seite 16		
Malchow-Klosterkirche	1. 10. 1968	bei Arnold Paap Props; hinzufügen
Dömitz II	1. 11. 1968	bei Michael Meyer Vikar streichen
Zahrendorf	1. 11. 1968	bei Sigurd Havemann Vikar streichen

Hagenow		Edeltraud Rostek, Pfarrvikarin, streichen, z. Z. unbesetzt
Vikarinnenstelle	1. 12. 1968	
Boddin	1. 11. 1968	bei Ernst-Friedrich Roettig Vikar und auftragsweise streichen
Seite 17		
Propstei Röbel	1. 11. 1968	z. Z. unbesetzt; streichen, Props; Fridolf Heydenreich, Röbel
Röbel/St. Marien	1. 11. 1968	bei Fridolf Heydenreich Props; hinzufügen
Borgfeld	1. 11. 1968	bei Heiko Münch Vikar streichen
Schloen	1. 11. 1968	bei Henning Haack Vikar streichen
Seite 18		
Klinken	1. 11. 1968	bei Joachim Witt Vikar streichen
Hanstorf	1. 11. 1968	bei Eckhard Schnoor Vikar streichen
Kühlungsborn	1. 11. 1968	bei Hans-Ulrich Schuldt Vikar streichen
Hilfspredigerstelle		
Seite 19		
Sülstorf	1. 11. 1968	bei Udo Kern Vikar streichen
Zittow	1. 11. 1968	bei Hans Schliemann Vikar zur Verwaltung abgeordnet; streichen, dafür Hilfsprediger, auftragsw.
Seite 20		
Kublank	1. 11. 1968	bei Egbert Lippold Vikar streichen
Gehren	1. 11. 1968	bei Hartwig Grubel Vikar streichen
Seite 21		
Warlin	1. 11. 1968	bei Erhard Räth Vikar streichen
Neustrelitz-Stadtkirche		Waltraud Wedemeyer, Vikarin, streichen, z. Z. unbesetzt
Pastorinnenstelle	1. 10. 1968	
Neustrelitz-Strelitz		z. Z. unbesetzt streichen, Edeltraud Rostek, Pfarrvikarin, auftragsweise
Pastorinnenstelle	1. 12. 1968	
Hornstorf	1. 11. 1968	bei Peter Wittenburg Vikar streichen
<b>Berichtigung zum Kirchlichen Amtsblatt Nr. 4/1967</b>		
Seite 15		
Lohmen	1. 12. 1968	bei Karl-Heinz Schröter auftragsweise streichen
Seite 16		
Zahrendorf	1. 12. 1968	bei Sigurd Havemann auftragsweise streichen
Dömitz	1. 12. 1968	bei Michael Meyer auftragsweise streichen
Seite 17		
Borgfeld	1. 12. 1968	bei Heiko Münch auftragsweise streichen
Schloen	1. 12. 1968	bei Henning Haack auftragsweise streichen
Seite 18		
Hanstorf	1. 12. 1968	bei Eckhard Schnoor auftragsweise streichen
Seite 19		
Gadebusch, Pastorinnen-	15. 1. 1969	z. Z. unbesetzt streichen
stelle		
Kirch Mummendorf	15. 1. 1969	Hanna Lübbert, Pastorin
		Hanna Lübbert, Pfarrvikarin, streichen,

zur Hilfeleistung und Vikarinnenstelle in der vordiakonischen Arbeit Sülstorf 15. 11. 1968	z. Z. unbesetzt	Schwanbeck 1. 11. 1968	z. Z. unbesetzt; streichen, Wolfgang Wilke, Vikar, auftragsweise
Seite 20 Gehren 1. 12. 1968	bei Udo Kern auftragsweise streichen	Seite 21 Kratzeburg 1. 12. 1968	bei Klaus Hartig Hilfsprediger streichen, für Abgeordnete; auftragsweise einsetzen

### III. Handreichung für den kirchlichen Dienst

#### Matthäus 3, 13–17 – Predigtmeditation für Epiphania 1969

I. In der Übertragung von Jörg Zink lautet der Abschnitt:

13) Damals kam auch Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen. 14) Aber Johannes wollte sich weigern: Ich habe es nötig, daß du mich taufst – und nun kommst du zu mir? 15) Jesus antwortete: Laß es jetzt recht sein. So entspricht es dem Auftrag, den Gott mir gab, und seinem Willen. Da ließ Johannes ihn gewähren. 16) Als aber Jesus getauft war, stieg er wieder aus dem Wasser. Da öffnete sich vor seinen Augen die unsichtbare Welt Gottes, die wir den Himmel nennen, und er sah, daß der Geist Gottes herabfuhr, wie sich eine Taube zur Erde herabschwingt, und über ihn kam. 17) Aus dem Himmel aber hörte man eine Stimme rufen: Das ist mein Sohn, mein Geliebter, mit dem ich eins bin.

In Meyers Kommentar (Das Evangelium des Matthäus, Sonderband, nachgelassene Ausarbeitungen . . . von Ernst Lohmeyer, . . . herausgeg. von Werner Schmauch, 1956) wird folgende Übersetzung geboten:

- 13) Da kommt Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, von ihm getauft zu werden.
- 14) Er wehrte ihm, er sprach:  
„Ich bedarf wohl, von Dir getauft zu werden, und Du kommst zu mir?“
- 15) Jesus antwortete und sprach zu ihm:  
„Laß es jetzo!  
denn also frommt es uns,  
alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“  
Da ließ er ihn.
- 16) Da Jesus getauft ward, alsbald stieg Er aus dem Wasser und sieh, die Himmel wurden aufgetan. Und Er sah den Geist Gottes herniedersteigen wie eine Taube und kommen zu ihm.
- 17) Und siehe, eine Stimme aus den Himmeln, sie spricht:  
„Dies ist mein Sohn, mein Geliebter, den Ich erkoren habe.“

Zu Form und Aufbau wird ebenda bemerkt:  
„Die Sätze werden von einer gleichen Stilregel gehalten; ein jeder gliedert sich in drei kurze Absätze. Aus ihr ergibt sich auch ein Motiv der Verknüpfung und Steigerung; denn der erste Teil der Erzählung besteht aus einem solcher Dreizeiler, der zweite aus zweien, von denen jeder durch ein knappes Sätzchen abgesetzt und herausgehoben wird, endlich der dritte aus dreien, die pausenlos sich aneinanderreihen. Und diese Periode führt in großartiger Steigerung zum Ziele des Ganzen, der Offenbarung der Stimme Gottes.“

II. V. 13: Aus Galiläa kommt Jesus, aus dem Gebiet Palästinas, dessen geographische Lage Kontakte mit Nichtjuden („Heiden“) erwarten läßt. Der Name der entlegenen Provinz deutet das an. – Jesus begibt sich zu Johannes an den Jordan, um von ihm getauft zu werden. So exakt die Angaben klingen, sie bestimmen Ort und Zeit nicht präzise. Äußere Details sind unwichtig; sie interessieren nicht. – Ein Motiv für den Entschluß Jesu deutet der einleitende Vers nicht einmal an. Aber es geht um einen entscheidenden Vorgang, dessen Sinn sich in dem Geschehen, von dem berichtet wird, offenbaren will. Die folgenden Verse geben zu verstehen, daß Jesus auf Gottes Geheiß den Weg zum

Täufer antritt. Der Leser des Mt.-Evangeliums wird zu Beginn des 3. Kapitels mit Johannes, dem Täufer, bekanntgemacht und hat soeben geheimnisvolle Worte der Verheißung aufgenommen (3, 11), die auf den noch Stärkeren hinweisen und eine noch viel umwälzendere Taufe durch ihn ankündigen. Letzteres ist nicht eingetreten; Jesus hat nicht getauft. Man vermutet, daß der Gegensatz zwischen 3, 11 und 3, 13–17 beabsichtigt ist. Er will auf das „Problem dieser Erzählungen“ (Lohmeyer – Schmauch) vorbereiten.

V. 14f.: Der Täufer beginnt den Dialog, der knapp und prägnant formuliert ist (im Unterschied zu unseren Dialogen). Zwei Standpunkte, diametral entgegengesetzt, werden umrissen. Der Täufer gesteht dem Taufanwärter, daß er es nötig habe, von ihm getauft zu werden. Das ist wahrhaft ein Gegenversatz, dem es nicht an Deutlichkeit fehlt. Eine Taufe JESU? Das bedeutet für Johannes eine totale Umkehrung, eine ans Ungeheuerliche grenzende Umwandlung seines Glaubens. Das erläuternde „Er wehrte ihm“ meint eine energische Abweisung, verbunden mit einer entsprechenden Geste. Dieser Behauptung folgt die große Frage, in der Staunen, Selbsterkenntnis, Glaube mitschwingen: „Du kommst zu mir?“ Vgl. Joh. 13, 7; auch Luk. 5, 8; ferner Ps. 8, 5.

Jesus läßt diese Frage stehen. Seine Antwort geht nicht auf sie ein. Das will beachtet und bedacht sein. Umso größeres Gewicht liegt auf der folgenden weiterführenden Aussage, die von neuem und besonders nachdrücklich hervorhebt, daß gerade und nur „so“, in der Umkehrung des von Johannes als normal Empfundene, „alle Gerechtigkeit zu erfüllen“ ist. Der Ausdruck „alle Gerechtigkeit erfüllen“ begegnet im NT nur an dieser Stelle. Schniewind führt dazu aus: „Die Rechtsordnung Gottes besteht darin, daß der Knecht Gottes für die vielen eintritt (Jes. 53, 12).“ (NTD 2) Vgl. Mt. 5, 17f. Phil. 3, 6.

Der Gehalt des Satzes V. 15 b reicht so tief und umfaßt so viel, daß weder Meditation noch Predigt ihn zu entfalten vermögen. Das ganz NT ist gleichsam seine Interpretation. Im einzelnen kann der Ausdruck mit Worten aus Mt. 5, 48 umschrieben werden – vollkommen sollen die Jünger sein, wie ihr himmlischer Vater vollkommen ist – oder mit den ersten 3 Bitten des Vaterunsers. Den Anspruch, alle Gerechtigkeit zu erfüllen, kann nur einer erheben, Jesus, der Herr. Seine Welt Herrschaft korrespondiert dem vollendeten Gehorsam und umgekehrt. Daß aber sein Gehorsam, die Erfüllung des Gotteswillens, an die Taufe, an den Reinigungs- und Wiederbelebungsakt des todeswürdigen Sünders, gebunden ist, bleibt ein Paradoxon.

Es darf nicht übersehen werden, daß V. 15 b letztlich eine Antwort an Johannes mitenthält, aber die Gestalt des Täufers und seine persönliche Frage gleichen nun Tropfen im Ozean des allumfassenden Heilsplanes Gottes. Der Neue Bund beginnt den Alten abzulösen. Der Dienst des Vorläufers ist ans Ziel gelangt. Eliminiert wird er keineswegs, worauf der große personale Zusammenschluß hinweist: „So geziemt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“

V. 16f. bilden den Höhepunkt der Erzählung. Der aus der Tiefe des Wassers Emporsteigende schaut visionär die sich öffnenden Himmel. „Gottheit und Menschheit vereinen sich beide“, singen wir in einem Lied der Epiphaniazeit (Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude . . .; EKG 53). Mt. 3, 16f. ist ein biblischer Beleg für das gottgewollte Miteinander von Schöpfer und Geschöpf, das im Kommen Jesu gründet. Zugleich enthält er die festliche Komponente der Epiphania-Perikope. Vom Himmel können und dürfen wir nicht mehr un-

befangen reden, wenn es um Glaubensaussagen geht. Das Bild V. 16 b zielt auf das geschärfte Wahrnehmungsvermögen, das dem Glaubensgehorsam beigelegt wird.

Der Vergleich des Gottesgeistes mit einer Taube begegnet in der Bibel nicht häufig. Aber die christliche darstellende Kunst hat ihn zu allen Zeiten aufgenommen und weiten Kreisen eingeprägt.

Das deutende Gotteswort, das wir hinter der himmlischen Stimme vernahmen, offenbart abschließend, wer Jesus, der soeben Getaufte, ist. Wieder werben Worte um unsere gesammelte Aufmerksamkeit, deren inhaltreiche Fülle weder im Laufe der Geschichte der Kirche voll angeeignet wurde noch von einer einzelnen Generation, geschweige von einem einzelnen Christen. Es wird sich immer nur um den Versuch handeln können, so einfach und klar wie möglich zu bezeugen: Wer Jesus ist, das denken sich nicht Menschen aus, das offenbart Gott, und seine Offenbarung ist nicht an starre Formeln gebunden, auch nicht an überlieferte Vorstellungen. Sie ist lebendig. Die sog. moderne Theologie kann als ein Beispiel dafür gelten.

Der Bericht unternimmt nicht den leisesten Versuch, den Höhepunkt auszumalen. Darin kann eine Predigt für den Prediger enthalten sein, die ihn allerdings von der eigenen Auseinandersetzung mit den Aussagen des Abschnittes nicht entbindet.

III. Schon die Alte Kirche hat dem Epiphaniastag das Proprium von Jesu Kommen in Herrlichkeit gegeben. Von dem Fest der Geburt des Herrn, seinem Kommen in Niedrigkeit, hat sie Epiphaniastag unterschieden. Betont das Christfest: Gott wird MENSCH, so legt Epiphaniastag den Ton auf die Menschwerdung GOTTES. Licht und Glanz dieser Erscheinung erstrecken sich in alle Welt, in die gesamte Völkerwelt und in alle Bereiche des menschlichen Lebens, wie die Perikopen der Epiphaniastag im ganzen bezeugen.

Der Abschnitt Mt. 3, 13–17 verbindet typische Aussagen der Christfestbotschaft mit dem Hauptthema des Epiphaniastages. Jesu Taufbegehren schließt seine Selbsterniedrigung ein. Die Vorstellungen, die die heutige Gemeinde von der Taufe hat, erschweren möglicherweise das Verständnis des Textes. Die Predigt wird mit einigen behutsamen Hinweisen unsere Taufpraxis und die mit ihr gegebenen offenen Fragen vorerst ausklammern. Mehr Vorarbeit dürfte die Übertragung der antik-religiösen Elementar-begriffe erfordern, die sich hinter dem Wort Taufe im Sinne des NT verbergen. Der Unreine bedarf des Reinigungs-bades; und wer sich an Gott vergangen hat, der hat das Leben verwirkt und muß sterben. Dies symbolisiert der Taufakt mit dem Untertauchen des Täuflings. Die dunklen Seiten menschlichen Lebens, Schuld und Todverfallenheit, bilden reale Erfahrungen, an die die Taufe anknüpft. Dieser Erfahrungsbereich dürfte keiner Gemeinde von heute verschlossen sein. Von ihm aus läßt sich wahrscheinlich ein Zugang zu dem einleitenden Teil der Perikope finden. Sowohl das natürliche wie das religiöse Empfinden wehrt sich dagegen, dem Sohne Gottes in den Reihen der Taufanwärter zu begegnen. Ein radikaler Umbruch setzt ein. Gerade an dem scheinbaren Tiefpunkt liegt der Höhepunkt schlechthin, die Erfüllung aller Gerechtigkeit.

Mit der gehorsamen Annahme der Erniedrigung ist die Erschließung anderer, neuer Dimensionen verbunden. Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. Aber ER vernimmt nicht nur quantitativ mehr vom Handeln Gottes, sondern er ist nun qualitativ mit einem anderen Vermögen, Gottes Willen zu erkennen, ausgestattet.

Die Erzählung will nicht allgemeine Ausführungen zum Thema Taufe, Glaube und Gehorsam machen, sondern konkret bezeugen: in einzigartiger und unvergleichlicher Weise ist Jesus von Gottes Geist erfüllt. In der Stunde der Taufe proklamiert Gott ihn als seinen Sohn. In dem Sohn liebt er uns alle (nicht nur die Christen). **Aller** will er sich annehmen — in IHM.

Von dieser **Besinnung** aus legt es sich nahe, den Hauptakzent der **Predigt** auf

Gottes Handeln in Jesus Christus für die Welt zu setzen und, wo es angebracht ist, entsprechende Ver-

anschaulichungen aus Mission und Ökumene anzuführen.

IV. Zum Beispiel:

1) Als die Papua auf Neuguinea ihre ersten selbstgebaute Kirchen mit eigener Schnitzkunst auszuschnücken begannen, konnte man absonderliche Dinge sehen. Da gab es Apostelfiguren, die sichtlich aus den Menschendarstellungen der überlieferten Ahnenpfeile entwickelt waren und wie sie das Geheimnis des Ursprungs ahnen ließen, aus dem das Leben lebt. Daneben Engelsingestalten in wuchtigen Formen mit grellen Farben ohne alle Lieblichkeit oder gar Süßlichkeit, sichtlich Gottes Boten, unwirtlich von Klarheit, Strenge und Erbarmen, wie es etwa in unserem deutschen Wort „Heimsuchung“ zum Ausdruck kommt. Fast ebenso häufig wie auf das Kreuz traf man auf Darstellungen des Heiligen Geistes. Besonders oft sah man ein Kreuz, auf dessen Kopf eine Taube saß, eine Taube in ruhender Stellung. Dafür gibt es keine westlichen Vorbilder. Keiner der Missionare konnte Auskunft geben, wie die Papua auf diese Zusammenstellung gekommen sein mochten. So fragte ich selbst einen alten Mann, der übrigens Blutrache und Menschenfresserei noch aus eigener Erfahrung kannte, was das bedeutet: Kreuz und Taube. Er war nicht wenig erstaunt über meine Phantasielosigkeit. „Hast Du keine Augen?“ Aber dann fuhr er fort: „Wir haben Gott gesehen und seine Kraft. Das ist unsere Freude.“ Gott gesehen — damit deutete er auf das Kreuz, an dem der, den wir vergessen hatten, bis in den Tod geliebt hat. Und seine Kraft — das war die Taube, der Geist, die Gewißheit seiner Gegenwart, mit der er sich auch zu uns wendet, uns annimmt, ruft und unter uns seine Arbeit tut. „Das ist unsere Freude.“ Noch merkwürdiger als diese Erklärung war aber das, was nachher kam. Als wir uns weiter unterhielten über den Zustand seiner Gemeinde, konnte derselbe Mann bewegte Klagen über sittliche Vergehen, die immer noch vorkämen, Trägheit, ungetreue Führer, und daß es nicht gelingen wollte, Gemeinde zu schaffen, wie sie sein soll. Und doch brach das gar nichts ab von dem, was er vorher gesagt hatte: „Wir haben Gott gesehen und seine Kraft.“ Heiliger Geist war diesem einfachen Südseemann also eine Gotteswirklichkeit, die trotz aller menschlichen Wirklichkeit um uns und in uns, auch trotz der menschlichen Wirklichkeit der Kirche, da ist und ihr Werk hat. Gottes gegenwärtiges Wirken liegt nicht vor aller Augen. Das tut sich nur dem auf, der danach fragt.

(Aus: W. Freytag, Reden und Aufsätze, Teil I, S. 150f.)  
2) Als ich im April 1939 — berichtet W. Freytag, ebenda S. 257f — auf einer Kirchenversammlung der Neuguinea-Gemeinden mit den Eingeborenen erstlich über die Notwendigkeit gesprochen hatte, daß die Zahl der Missionare geringer und der Einsatz der Eingeborenen größer werden müßte, waren die Leute in der Überzeugung ihrer schwachen Kraft tief bewegt. Am Schluß der Versammlung betete ein Eingeborener folgendes Gebet: „Jesus, du hast uns gerettet. Aber wir haben dich im Glauben noch nicht ganz gesehen, sondern nur deine Strahlen im Spiegel unserer irdischen Väter, der Missionare. Jetzt schiebst du sie beiseite, damit wir dich allein sehen und dich ganz im Glauben fassen. Komm in unsere Herzen und hilf uns. Wir folgen.“

3) Noch einmal lassen wir W. Freytag zu Wort kommen (Reden und Aufsätze, Teil II, S. 222):

Es hat mich merkwürdig bewegt, als ich ... in Oberägypten auf einer Missionsstation stand, auf der 52 Jahre gearbeitet worden ist, treu, aufopfernd gedient; und in diesen 52 Jahren war das Resultat ein Getaufter, und der ist verschwunden. Man weiß er lebt, aber niemand weiß, wo. Hat das Sinn? Ja, das hat Sinn. Mir ist nie so deutlich wie dort geworden, was Mission ist. Genau das: ohne den Blick auf den Erfolg, mitten in dieser aussichtslosen Lage den Herrn Christus zu loben unter den Völkern. Wir sollen denselben Weg gehen wie Er. Und wir sollen unabhängig werden vom Erfolg. Denn es ist ja Gottes Plan, an dem wir arbeiten. Es ist Gottes Plan, an dem wir stehen. Er hat uns gesandt. Und es ist keine Frage: Gott kommt zum Ziel. Jutta Zimmermann